

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kultur, Kunst & Musik, Ausgabe: 50

Titel: Jungen in der Einrichtung - Von Natur aus anders (20 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Was brauchen Jungen?

Ziel:

- Nachdenken über die Wünsche und die Bedürfnisse
- Wahrnehmen und Verbalisieren der Wünsche und der Bedürfnisse
- Erweitern des Wortschatzes und der Sprachentwicklung
- Entwickeln von kognitiven Fähigkeiten wie logischem Denken und Merkfähigkeit
- Anregen der Fantasie und der Vorstellungskraft

Anspruch:

- hoch

Anzahl der Kinder:

- max. 6 Jungen

Alter der Kinder:

- ab 5 Jahren

Räumliche Voraussetzungen:

- Stuhlkreis oder Kuschelecke

Materialien:

- großes Papierblatt
- Wunschkärtchen (3 Stück pro Kind)
- Stifte
- Kleber

Kosten:

- ca. 1,- Euro

Vorbereitungszeit:

- ca. 10 Minuten

Durchführungszeit:

- ca. 20 Minuten

Stellen Sie sich vor, in einer Kindertageseinrichtung gäbe es nur Männer. Nehmen Sie einmal an, diese Einrichtung hätte fünf Gruppen und einen freigestellten Leiter. Die ca. 100 Kinder hätten es dort Tag für Tag mit neun Männern zu tun.

Eine solche Einrichtung würde sich bestimmt von dem unterscheiden, was Sie kennen: In Rollenspielecken würde man neben Kleidern und Schleiern auch Schwerter, eine Rüstung, eine Polizeimütze, ein Lasso, einen Cowboygürtel, einen Bauarbeiterhelm, eine Kochmütze und eine Detektivausrüstung finden. Die Einrichtung würde bestimmt einen „echten DFB-Fußball“ besitzen und in den Gruppen würde sich ein Kicker oder ein Tipp-Kick-Spiel befinden. Natürlich wären auch eine Feuerstelle und ein selbstgezimmertes Baumhaus vorhanden. In den Gruppenräumen wären Schraubstöcke, Werkzeuge, Lupen und eine „Experimentierecke“ sowie ein Schuhkarton mit Science-Fiction-Figuren und jede Menge Autos selbstverständliches Inventar. Auch echte Fahrtenmesser zum Schnitzen (zwar nicht jederzeit frei zugänglich) wären Bestandteil der Einrichtung ebenso wie Rucksack, Kompass, Schrittmesser oder Fernglas.

Im Tagesablauf wären sportliche Aktivitäten groß im Rennen. Die Erzieher hätten viel Spaß, dann und wann selbst mitzukämpfen, mitzurennen, sich gegenseitig auszutricksen und schließlich zu gewinnen. Auch an lautem Gebrüll würden sie sich freiwillig beteiligen. Im „Technikatelier“ würden fachmännisch elektronische Geräte auseinandergenommen.



Jungen in der Einrichtung – Von Natur aus anders

Wissensvermittlung – Einstein spezial

Wir Erzieherinnen können leider nicht viel daran ändern, damit mehr Männer den Beruf als Erzieher in Kindertageseinrichtungen wählen. Aber wenn wir uns stärker bewusst machen, was Jungen brauchen, weil sie eben anders sind als Mädchen, können wir ihnen besser gerecht werden. Ein Ziel einer jeden Einrichtung muss es sein, den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden – auch denen der Jungen.

Heute ist Wunsch-dir-was-Tag für die Jungen. Dazu treffen sich alle Jungen aus den Gruppen (optimal wäre die gleiche Altersgruppe) in einem Raum. In der Mitte liegen ein großes Papierblatt, kleinere Zettel und einige Stifte.

Beginnen Sie mit den Kindern ein **Gespräch**:

Heute soll ein ganz besonderes Treffen für euch sein. Ein Jungentreffen. Es ist sogar so etwas wie eine Männerarbeitsgruppe. Ihr sollt nämlich miteinander herausfinden, was ihr euch wünscht. Stellt euch vor, jeder von euch hätte drei Wünsche frei. Die einzige Bedingung ist, dass sie etwas mit unserem Kindergarten zu tun haben müssen. Und gut wäre es auch, wenn man am Schluss sogar etwas davon erfüllen könnte.

Teilen Sie nun drei Wunschkärtchen pro Kind aus. Sie sollen mit den Stiften auf jedes Kärtchen einen Wunsch malen oder ein Symbol dafür finden. Es nicht schlimm, wenn nur ein Wunsch oder Bedürfnis gefunden wird, oder wenn sich ein Kind noch zusätzliche Karten holt, weil seine nicht ausreichen.

Nun ist jedes Kind an der Reihe, seinen Wunsch zu äußern und sich zu überlegen, ob und wie dieser Wunsch im Kindergarten umzusetzen ist. Dabei dürfen alle anderen Kinder und auch Sie helfen. Ist ein Kärtchen „abgearbeitet“, kleben Sie es auf das Papier und schreiben ein paar Merkwörter darunter.

Am Ende der Arbeitsgruppe wird das Plakat im Raum aufgehängt. Es ist ein Wünsche- und **Bedürfnispool** geworden, den Sie beispielsweise in der nächsten Teamsitzung einmal genauer unter die Lupe nehmen können:

- Was brauchen unsere Jungen?
- Was können wir ihnen in unserer Einrichtung bieten?



Wie die Freunde das Zicklein retteten

Ziel:

- Kennenlernen einer Geschichte über gegenseitige Hilfe und Zusammenhalt
- Erfassen eines zusammenhängenden Textes
- Fördern der Konzentration und des aktiven Zuhörens
- Entwickeln der Fantasie und der Vorstellungskraft

Anspruch:

- mittel

Anzahl der Kinder:

- ab 2 Kindern

Alter der Kinder:

- ab 4 Jahren

Räumliche Voraussetzungen:

- Kuschelecke oder Stuhlkreis

Materialien:

- –

Kosten:

- –

Vorbereitungszeit:

- –

Durchführungszeit:

- ca. 15 Minuten

Bei Jungen kommt es eher mal zu körperlichen Auseinandersetzungen, zu Raufereien und zum Kräftemessen. Aber Freundschaften sind auch für sie sehr wichtig. Stellen Sie den Kindern im Vorfeld folgende **Fragen**:

Warum sind Freunde wichtig? Woran erkennt man Freunde? Wie findet man Freunde?

Die **Geschichte** erzählt, wie die Freunde einem Zicklein helfen, das in große Not gerät:

Es war einmal ein Zicklein, das war klein, aber bockig, wie Zicklein eben manchmal so sind. Alles sollte nach seinem Kopf gehen. Eines Tages kam ihm in den Sinn, einen langen Spaziergang zu machen. „Lauf nicht so weit fort“, mahnte die Mutter. „Wolken ziehen herauf, es gibt ein Gewitter.“ „Es gibt kein Gewitter“, widersprach das Zicklein und sprang den Pfad entlang bis in den fernen Wald.

Im Wald war es dunkel und es wurde bald stockdunkel. Heftiger Wind schüttelte die Wipfel der hohen Kiefern. Eine große schwarze Wolke hing drohend über dem Wald. Plötzlich zuckte ein blendender Blitz auf und ohrenbetäubend dröhnte der Donner. Halbtod vor Angst hetzte das Zicklein davon. Es glaubte, Blitz und Donner jagten ihm nach – so blitzte und krachte es hinter ihm.

Endlich zerriss die große Wolke und goss einen fürchterlichen Regen herab. Kaltes Wasser rann in Strömen auf das Zicklein nieder und das machte, dass es fortkam. Den Wald hatte es verlassen und sprang schon über eine Wiese. Kein trockenes Härchen war mehr an ihm und es regnete und regnete.

Als die Wolke all ihr Wasser ausgegossen hatte und der Himmel wieder hell wurde, stand das Zicklein auf einer kleinen Insel mitten in einem See. Ringsum nichts als Wasser. Nur hier und da



Jungen in der Einrichtung – Von Natur aus anders
Märchentruhe – Geschichten aus der Zauberlampe

guckten ein paar Sträucherspitzen heraus. Bis zum Ufer war es weit und das Zicklein konnte nicht schwimmen. Es musste auf Rettung warten, was blieb ihm weiter übrig? Zitternd vor Kälte kauerte es sich nieder und wartete.

Nicht lange, da ruderte, wer weiß woher, das Schwein in einem Boot vorbei. „Rette mich, Grunzpete“, flehte das Zicklein. „Nimm mich mit!“ „Hab selber wenig Platz“, grunzte das Schwein und schaukelte auf den Wellen an der Insel vorbei. „Hatschi!“, nieste das Zicklein hinterher, denn es hatte sich in seinem nassen Fell schon erkältet. Das Schwein fuhr davon und das Zicklein war wieder allein.

Da tauchten am Ufer unerwartet zwei weitbekannte, gierige Räuber auf: der Wolf und die Wölfin. Der Wind hatte den Geruch des nassen Ziegenfells zu ihrer Höhle getragen und sie waren ihm bis zum Waldrand nachgegangen. Als Erstes erblickten sie dort einen neuen See, mitten im See eine kleine Insel und auf der Insel das Zicklein. „Schon lange haben wir kein frisches Ziegenfleisch genascht“, sagte der Wolf. „Ein appetitlicher Happen“, fand die Wölfin und leckte sich die Schnauze. „Wie aber kommen wir da heran?“ wollte der Wolf wissen. „Wir könnten hinschwimmen, aber ich bade nicht gern vor dem Mittagessen.“ „Komm, wir laufen schnell zur Höhle und beraten uns mit den Brüdern“, schlug die Wölfin vor. „Das Zicklein entwischt uns nicht, das Wasser fließt so schnell nicht ab.“ Die Räuber überlegten nicht lange und verschwanden im Gebüsch.

Das Zicklein aber ahnte nichts Böses und blieb auf seiner Insel sitzen. Es war sehr einsam und traurig und schaute sich besorgt nach allen Seiten um. Bald ist es Nacht und niemand kommt und rettet mich, dachte es bei sich und bekam Angst. „Kraak, kraak!“, erscholl es plötzlich über ihm. Das Zicklein hob den Kopf und sah die Wildente Schnatterliese. „Kraak! Was machst du hier?“, fragte Schnatterliese und zog über der Insel einen Kreis. „Siehst du das nicht?“, entgegnete das Zicklein kläglich. „Ich sitze und warte auf Hilfe. Schwimmen kann ich nicht, fliegen kann ich nicht und bis zum Ufer ist es weit.“ „Gut“, sagte Schnatterliese, „hab nur Geduld und warte, wir werden dir schon helfen.“ Damit schwang sie sich in die Höhe und war schnell verschwunden.

„Das Zicklein ist in Not geraten!“ Wie der Wind eilte die Kunde durch die Wälder, über die Felder und Sümpfe ringsum. Keine Stunde war vergangen und schon hatten sich alle guten Tiere auf einer grünen Waldwiese versammelt. Die Hasen kamen angehüpft, die Biber zottelten heran, die Kraniche flogen herbei. Großvater Reiher brachte zwei Pelikane mit, die bei ihm zu Besuch waren, bevor sie nach Süden weiterreisten. Die Wildente Schnatterliese erzählte allen, wie sie bei ihrem Flug über die Wiese, die jetzt ein See war, das verlassene Zicklein entdeckt hatte. „Wir müssen ihm helfen“, sagte sie zum Schluss. „Wir müssen ihm helfen“, sagten die Hasen im Chor. „Wir retten es“, sagten die Kraniche. „Wir helfen“, sagte der Reiher und schaute die Pelikane an. Die nickten ohne ein Wort. „Aber wie?“, fragte der Storch, der eben erst herbeigeflogen war. „Wir zimmern ein Floß und holen damit das Zicklein von der Insel“, schlugen die Biber vor. Sie waren Baumeister und immer schnell bereit, etwas zu zimmern.

Sogleich machten sich alle an die Arbeit. Die Biber nagten im Handumdrehen einen großen Baum durch. Ein zweiter fiel um, danach ein dritter. Die Hasen rupften säuberlich Zweige und Äste von den Stämmen, die Kraniche schlepten die Stämme ans Ufer und banden dort einen an den anderen. Jeder hatte etwas zu tun. Die Arbeit war im vollen Gange, da kam unverhofft ein Sperling angeflogen. „Eben habe ich das Zicklein gesehen“, schilpte er atemlos. „Es weint. Es ist hungrig. Vom frühen Morgen an hat es nichts gefressen.“ „Wir müssen ihm Futter bringen“, sagten die Hasen wie immer im Chor. „Futter müssen wir ihm bringen“, stimmten die Kraniche ein. „Und genug Futter“, riefen die Biber, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen. „Aber wie?“, fragte der Storch.

Der Reiher sagte nichts. Er blickte seine Freunde, die Pelikane nur sehr vielsagend an. Sie verstanden ihn und sperrten ohne ein Wort die großen Schnäbel auf. Jeder von ihnen verwahrte im Kehlsack